

VEREINS-ANZEIGER

Organ der Vereinigung der Maler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher und Weissbinder

sowie der freien eingeschr. Hülfkasse Nr. 71 vorstehender Gewerbe.

Redaktion und Expedition: Hamburg 22, Schmalenbeckerstrasse 17, Telephon Amt III, 3622.

Vernünftige Ansichten.

Eins der erfreulichsten Zeichen der Zeit ist es, daß die Bestrebungen der organisierten Arbeiterklasse in immer weiteren Kreisen Anerkennung finden. Abgesehen von den hornist-fanatischen Kapitalproben und Innungskräutern, die ihre Hauptaufgabe darin erblicken, über „die Begehrlichkeit und Unbotmäßigkeit“ der Arbeiter zu schimpfen, bemerkt man ein Wachsen des sozialen Pflichtgefühls unter den Angehörigen der bestehenden Klassen. Während man früher mit Recht behaupten konnte, daß jede Lohnbewegung als der Ausdruck der Unverschämtheit und jeder Streik als eine Auflehnung gegen göttliche und menschliche Autorität angesehen wurde, macht sich heute mehr als jemals das Bestreben geltend, über die Berechtigung oder Nichtberechtigung der betreffenden Forderung in einer Diskussion einzutreten. Der Standpunkt, daß ein Arbeiter mit dem zufrieden sein müsse, was ihm sein Brodherr zubillige, ist veraltet und findet nur noch in den rückständigsten Köpfen einen Hörspunktel. Bereits vor mehr als zwölf Jahren wußt der deutsche Kaiser in einer Ansprache an die Deputation der Grubenbesitzer von Rheinland und Westfalen auf diese veränderte Sachlage hin: „Ich möchte Sie bitten, meine Herren“, so sprach er, „daß wir Sorge zu tragen, daß den Arbeitern Gelegenheit gegeben werde, ihre Wünsche zu formulieren und vorzutragen.“ Es ist ja menschlich sehr natürlich, daß jeder man versucht, sich einen möglichst günstigen Lebensunterhalt zu erwerben. Die Arbeiter lesen Zeitungen und wissen, in welchem Verhältnis der Lohn zum Gewinn der Gesellschaft steht. Daß sie mehr oder weniger daran Theil haben wollen, ist erklärt. Durch diese Worte ist das Bestreben der Arbeiter, die gestiegerte Produktivkraft der menschlichen Arbeit, die dem Unternehmerthum Riesengewinne in den Schoß wirft, in etwas wenigstens auch für sich auszuholen zu wollen, glänzend gerechtfertigt.

So richtig auch in der Theorie der Grundsatz ist, daß eine Steigerung der Unternehmergevinne mit einer Steigerung der Arbeitslöhne Hand in Hand gehen muß, so sieht es damit im wirklichen Leben doch noch sehr windig aus. Die Arbeiter sind nicht müde geworden, immer von Neuem wieder darauf hinzuweisen, daß in günstigeren Geschäftszeiten die Unternehmer den Rahmen von der Milch nehmen und den Arbeitern nur hier und da einen Brocken hinwerfen. Und selbst die geringste Aufbesserung der Lebenshaltung muß seitens der Arbeiter erst mehr oder minder schwer gefämpft werden, denn freiwillig versteht sich das Unternehmerthum selten oder nie dazu, den Arbeitern einen Theil des geistigen Ertrages abzugeben. Dagegen sind die Unternehmer beim Eintritt einer ungünstigen Geschäftsconjunktur sofort bei der Hand, den Arbeitern die errungenen Vorteile streitig zu machen und nur mit Mühe ist es leichter möglich, dieselben zu behaupten. Deshalb befinden sich die Arbeiter sozusagen fortwährend im Kriegszustande mit den Unternehmern: in guten Zeiten müssen sie um die Verbesserung ihrer Lohn- und Arbeitsbedingungen kämpfen, in schlechten Zeiten müssen sie das Errungene verteidigen. In beiden Fällen aber sind die Arbeiterorganisationen die stärkste Waffe im Kampfe.

Die Erkenntnis von der unabdingten Notwendigkeit der Organisationen breicht sich nicht nur in den Kreisen der Arbeiterklasse Bahn, sondern auch von anderer Seite wächst die Anerkennung derselben. Ein Beispiel dieser gesteigerten sozial-politischen Einsicht bietet der kürzlich veröffentlichte Fabrikationsbericht des Jahres 1900 für das Großherzogthum Baden. Es finden sich darin verschiedene Bemerkungen, die unser Interesse erregen und die Zustimmung eines jeden denkenden Arbeiters finden müssen, weshalb wir sie unsfern lassen nicht vorenthalten wollen.

Zunächst hebt der Bericht die günstige Wirtschaftslage zu Anfang des Jahres 1900 hervor, doch wurde gegen Ende des Jahres eine niedergehende Bewegung beobachtet. Immerhin erzielten die Unternehmer ganz ansehnliche Gewinne, von denen die Arbeiter im Allgemeinen nur wenig erhielten. Wörtlich heißt es nämlich im Berichte: „Auch die Arbeiter haben an

dieser Verbesserung teilgenommen, soweit es wenigstens gelehrte Kräfte sind und sie sich gut organisiert haben. Im Verhältnis zu den großen Gewinnen der Industrie steht aber der von den Arbeitern als Lohnaufbesserung empfangene Theil doch nicht. Häufiglich aber zeigt es sich immer wieder, daß die Arbeiter nur diejenigen Vorteile bauend erreichen, welche sie sich selbst durch größere Ehrlichkeit und höhere Kultur erringen.“

Aber nicht nur die auf materielle Hebung der Arbeiterklasse gerichteten Bestrebungen der Organisationen finden die Billigung des Berichterstatters, sondern auch die auf Hebung des geistigen und stützlichen Niveaus der Arbeiter abzielende Tätigkeit wird rühmend erwähnt. Es wird auf die guten Erfahrungen hingewiesen, die man mit den Volkssvorlesungen und Volksvorstellungen in Karlsruhe, Mannheim und Freiburg gemacht hat; der Besuch seitens der Arbeiter war ein sehr regelmäßiger, der Elfer ein reger und das Verständnis ein sehr gutes; es wurde ein selbständiges Eintragen der Zuhörer in manche schwierige Frage beobachtet und das Wissen vieler schlichter Arbeiter stand hinter demjenigen der „Gehilfen“ keineswegs zurück. Der Bericht erklärt ausdrücklich: „Um die Weidung und Pflege des Bildungstriebes haben sich die Arbeiterpresse und die Arbeiterorganisationen umstreichig große Verdienste erworben. Die erste sucht diese durch mannigfache Belehrung, durch gemeinverständliche Darstellung der sozialen Gesetzgebung zu befriedigen. Ebenso haben die Gewerkschaften in Bruchsal und Pforzheim, letztere durch den Arbeitssekretär, in diesem Jahre Cyllen von Vorträgen über die soziale Gesetzgebung veranstaltet.... Die Organisationen verbreiten auch um ihre freimüthige Kritik der in Arbeiterkreisen zum Theil herrschenden Unstetten, z. B. des Blaumachens, des übermäßigen Geldverbrauchs für Alkohol usw., Anerkennung. Sie bleiben damit freilich nicht, wie manche oberflächliche Beobachter, bei dem Rössonniren über diese bedauerlichen Erscheinungen stehen, sondern suchen nach Möglichkeit die Quellen dieser Missstände zu verstopfen. Wesentlich damit im Zusammenhange steht ihre Bekämpfung der unnötigen Überzeiterarbeit; denn es ist eine Thatsache, daß dort das Blaumachen am meisten verbreitet ist, wo lange Arbeitszeiten mit kurzen unregelmäßig wechseln; ein Arbeitgeber entschuldigte gelegentlich einer Revision das mehrfältige Fehlen einer großen Zahl seiner Gesellen mit den vielen Überstunden, welche an den vorhergehenden Tagen geleistet werden müssen.“

Das klingt fürwahr ganz anders, wie die landläufigen Schimpfsereien der Scharfmacher und die Hetzartikel der Scharfmacherpresse; das klingt auch anders, wie die Reden des Grafen Bosabowitsch, der im Reichstage an den Gewerkschaften, diesen „Streitvereinen“, wie er sie nannte, kein gutes Haar ließ. Und die Neuerungen dieser badischen Fabrikinspektoren, also von Männern, die mitten im wirtschaftlichen Leben stehen, wiegen unbestreitig viel schwerer als die Hetzerien der besoldeten Schreiber des Unternehmerthums.

Wenn die Fabrikinspektoren solcher Gestalt die Bedeutung der Organisationen für die materielle, geistige und stützliche Hebung der Arbeiterklasse anerkennen, so erscheint es ganz folgerichtig, daß sie über das noch vielfach mangelnde Interesse der unaufgelisteten, indifferenten Arbeiter an ihre Organisationen ihr Bedauern aussprechen. Sie schreiben nämlich Folgendes: „Da der Organisation seitens der Behörden und auch mehr und mehr seitens der Arbeitgeber ein Hindernis nicht bereitet wird (Hinter diese Behauptung seien wir allerdings ein doppeltes ?? D. Red.), so tritt immer mehr der ungünstige Einfluß her vor, den die Gleichgültigkeit der Arbeiter vielfach auf ihre Organisation hat. Es soll damit in erster Reihe kein Tadel ausgesprochen sein, es soll nur auf die große Leistung hingewiesen werden, die den Arbeitern aus ihrer Organisation erwächst, wovon sie aber einen sehr unerheblichen Gebrauch machen.“

Man fühlt aus diesen Worten das Bedauern der Aufsichtsbeamten heraus, und es wäre wirklich sehr wünschenswert, wenn diejenigen unserer Kollegen sich dies zur Notiz nehmen wollten, die entweder ihrer Gewerkschaft noch fernstehen oder ihr nur rein äußerlich angehören. Ein jeder Arbeiter

sollte es sich zur höchsten Ehre anrechnen, ein thätiges Mitglied seiner Berufsorganisation zu sein. Beschämend ist es wirklich, daß staatliche Beamte noch ihre Missbilligung über die Theilnahmslosigkeit weiterer Arbeiterkreise aussprechen müssen. Wenn wird das endlich einmal besser werden?

Gegen den Zolltarif.

Das vom 8. bis 10. September in Gotha tagende Blüffterparlament beschloß in seiner Sämmertlichkeit, nicht in Verhandlungen über den Zolltarif einzutreten, wiewohl zahlreiche Anträge von Einzelinnungen, die eine Stellungnahme dazu forderten, vorlagen. Nichtsdestoweniger kann konstatiert werden, daß fortgelebt zahlreiche Innungen, Verbände von Gewerbetreibenden usw. sich der Protestbewegung gegen den Zolltarifentwurf anschließen. So nimmt auch wieder die „Berliner Malerzeitung“ in unzweideutiger Weise scharfe Stellung dagegen, insofern es daß Bauhandwerk betrifft. Herr Malermäister Kruse führt darin aus:

„Da der Bauhandwerker keine Artikel für sein Geschäft aus dem Auslande direkt bezieht, so ist er leicht versucht zu fragen: „Was gehen mich die Zölle und mit ihnen der neue Zolltarifentwurf an?“ In Wirklichkeit verhält sich die Sache aber anders, denn tatsächlich werden zahlreiche Produkte, die bei Bauten Verwendung finden, aus dem Auslande eingeführt, allerdings meistens durch Vermittelung der großen Importhäuser; hierher gehören z. B. Holzer, Bleche, Zement, Fensterglas u. U.“

Das Bauhandwerk ist mithin doch an dem neuen Zolltarifentwurf interessiert, weil natürlicherweise jeder aus dem Auslande bezogene Artikel um den Betrag des darauf ruhenden Zolls im Preise erhöht wird. Sehen wir darum den neuen Zolltarif an, so finden wir zahlreiche Erhöhungen in demselben auf solche Produkte, die im Bauhandwerk eine große Rolle spielen.“

Herr Kruse führt nun eine ganze Reihe von Produkten vor, unter denen wir nur diejenigen erwähnen wollen, welche für unseren Beruf in Betracht kommen.

	Neuer Zolltarif	Neuer Zolltarif
164. Leinöl		
320. Berliner Blau, rein oder versezt mit mineralischen Stoffen oder Stärke, trocken oder in Teigform	zollfrei	10 "
322. Bleimennige, Bleiweiß	zollfrei	1 "
324. Zintorhd. (Zintweiß u. Zintgrau) Zintulfidweiß (Lithopon)	zollfrei	2 "
325. Rother Zinnöber	zollfrei	25 "
326. Erdfarben:		
a) Kreide, geschemmt; auch gestäubt Kreide	0,30 M	0,40 "
b) andere Erdfarben, trocken ob. in Teigform, auch geschönt	zollfrei	0,50 "
328. Bleiweiß, Zintweiß (Lithopon) mit Oel angerieben, nicht in Blechbüchsen oder in Aufmachungen für den Kleinverkauf	zollfrei	3 "
329. Oelfirnisse, auch mit Zusatz von Tropenmitteln; Firnißsaz, Standööl z.	6 M	9 "
340. Weingeistfirnisse mit oder ohne Zusatz von Farbstoffen Schellackt	20 "	30 "
341. Lackfirnisse, Läcke, ohne Verwendung von Weingeist hergestellt, auch mit Farbstoffen verlegt; Asphaltlack, Aufscherlac, Japonlack	20 "	25 "

Mit diesen Proben, heißt es weiter, wollen wir uns begnügen und nur erwähnen, daß gleich hohe Höhungen der Zollsätze auch für Bleche, Eisenwaren, Thorplatten, Spiegel- und Taselglas, Mauersteine, Bau- und Nutzhölz und andere wichtige Artikel vorgesehen sind.

Der Bauhandwerker muß angesichts dieser Thatsachen bedenken, daß die beachtlichen Zollhöhungen nicht allein die aus dem Auslande eingeführten Produkte treffen, sondern auch die im Auslande hergestellten. Denn die inländischen Fabrikanten fordern doch nur Zölle, um unter dem Schutz derselben die Preise ihrer Fabrikate zu erhöhen und die ausländische Konkurrenz von dem Inlandsmarkt auszuschließen. Mit anderen Worten: Die Bauhandwerker müssen alle genannten Artikel in Zukunft theurer bezahlen, mögen sie aus dem Auslande eingeführt oder im Auslande erzeugt sein. Sie erleiden dadurch zunächst eine bedeutende Schädigung ihres Verdienstes, denn es ist eine feststehende Thatsache, daß die Handwerker eine Steigerung der Rohmaterialienpreise nur teilweise auf die Abnehmer abwälzen können und die Differenz auf ihre eigene Kappe nehmen müssen. Den Hauptschaden, der in einer solchen Preis-

steigerung liegt, bildet aber die verminerte Bausust, die geringere Neigung des Publikums, Neubauten, Veränderungen und Verschönerungen durchführen zu lassen. Der neue Zolltarif mit seinen erhöhten Zollfällen würde also nicht allein den Arbeitsverdienst schmälern, sondern auch die Arbeitsgelegenheit bedeutend vermindern und dadurch die ganze Lage des Handwerks gegenüber der heute schon so prekären Situation noch verschlimmern. Wo soll das aber hinaus? Darum müssen sich die Handwerker auch in dieser Frage führen und energisch Stellung nehmen gegen den neuen Zolltarifentwurf, der nur den Interessenten der Großagrarier und einiger Großindustrieller von der Sorte der Krupps und Stumms dient!"

Erwähnenswerth ist die einstimmige Annahme einer Resolution in der letzten Sitzungssession der Berliner Malerinnung, welche sich gegen jede Zollerhöhung auf Lebensmittel und Rohmaterialien des Handwerks ausspricht, da hierdurch die Arbeitsgelegenheit des Malergewerbes beschränkt und der Verdienst bedeutend vermindet werde. Die Annung erwartete von der Regierung, die dem Handwerk so oft die Wiebergewinnung des „goldenen Bobens“ in Aussicht gestellt habe, daß nicht durch die Annahme des Zolltarifentwurfs dem Handwerk statt einer Verbesserung seiner Lage eine schwere Schädigung zugefügt werde.

Auch die Bleifarbenfabriken protestieren gegen die Zollerhöhung auf ein wichtiges Rohmaterial, das Leinöl, um 50 p β t., wie sie durch die Einführung des Gahes von 6 M ℓ . statt bisher 4 M ℓ . bewirkt werden würde. Leinöl wird, wie unseren Lesern bekannt sein wird, zu 20 bis 25 p β t. den streichfertigen Oelfarben zugesezt, so daß auch die geringste Zollerhöhung den ungünstigsten Einfluß auf die Preise des Fertigfabrikates ausüben müßte. Die ausländische Konkurrenz hätte dann ein leichtes Spiel, und zwar sowohl auf dem Inlands- wie auch auf dem Auslandsmarkt. Da eine Rückvergütung des Leinölzolles auf exportierte Oelfarben nicht stattfindet, so würde durch den erhöhten Zoll das Ausland besonders auf dem Exportmarkt die Oberhand gewinnen, in erster Linie England, das sich auf billigere, nicht durch Eingangsätze belastete Leinölpreise, sowie auch auf niedrigere Rohbleipreise stützt. Die deutschen Bleifarbenfabriken haben gegenwärtig im Auslande einen Absatz von 150 000 dz, welcher durch die Zollerhöhung in Frage gestellt werden würde.

Aus unserem Berufe.

Den Roslegen zum Schuh, Dem Weißkunstern zum Feuer

Dem Verleumder zum Tode,

sagten sich unsere Kollegen in Langenbrück, einer Zahlstelle der Fisiale Witten, als alle guten Worte einem Nachklosslegen gegenüber nichts fruchteten, welcher mit ihnen in der Werkstelle des Herrn Malermeisters Auf der Höhe beschäftigt war und durch seine Streitsucht und Speichellederei sich allgemein mißliebig gemacht hatte. Von allen 14 Kollegen wurde die Entlassung des Nachklosslegen verlangt und vom Meister versprochen. Als aber kommenden Montag verselbe wieder auf der Arbeitsstelle erschien, wurde die Arbeit nicht aufgenommen. Durch das Erscheinen des Meisters wurde die Angelegenheit schnell erledigt, indem der betr. Kollege entlassen wurde. Mögen die Kollegen von Witten und Umgebung beherzigen, was man vermag, sobald man eingestellt ist; um die Einigkeit zu erstreben, wahre Kollegialität zu pflegen und das Solidaritätsgefühl zu fördern, schließe sich darum jeder Kollege uns an, der mit uns arbeiten will.

Etwas eigen thil mit ch muthet uns der Beschlüß der
W o r m s e r K o l l e g e n an, den dieselben vor kurzem gefaßt
haben und in den W e r k s t e l l e n d a s e l b s t a n s c h l a g e n ließen:
B. B. Den Herren Meistern, sowie Gehülfen zur Kennt-
niss, daß wir in unserer Mitgliederversammlung folgende
Resolution einstimmig angenommen haben:

"Es verpflichtet sich jeder organisierte Kollege, bei der hiesigen Kasernenarbeit, die beigemeldlich eine Firma aus Frankfurt a. M. bei großen Unterbliebung wegen erhalten hat, nicht unter folgendem Zart zu arbeiten:

1. Allorbarbeit wird nicht gemacht;
 2. zehnstündige Arbeitszeit;
 3. Stundenlohn nicht unter 50 ♂;
 4. 15 p_Zt. Zulage für Überstunden;
 5. 20 p_Zt. Zulage bei Nachtarbeit.

5. so prägt. Bildage bei Beichtarbeitt.
Wir bitten dies gefälligst berücksichtigen zu wollen,
indem wir stets im gr ö ß t e n Interesse der
Herrn Meister resp. unserer Kollegen arbeiten und
zeichnen hochachtend usw."

Die Submissionsergebnisse waren, nach der „Münchener Deutschen Maler-Btg.“ folgende:		
Ullendorf-Mainz	22 837.95	M
Wensth-Mainz	12 997.80	"
Maurer-Mainz	10 511.60	"
Scherer & Lenz und Hartmann-Worms	8 759.90	"
Grüber-Frankfurt a. M.	8 420.60	"
Roth-Frankfurt a. M.	7 589.06	"

Die Differenz beträgt hier zwischen dem höchsten und niedrigsten Gebot 15 248.89 M. Gewiß ungeheuerlich. Aber trotzdem ist das Vorgehen unserer Kollegen für uns unerklärlich, wenn wir uns einmal die Nr. 20 des „B.-A.“ von diesem Jahr ansehen. Da hatten unsere Kollegen an die Innung die Forderung von 40 ♂ Minima Lohn gestellt und sage und schreibe daß Angebot von 30 ♂ erhalten, von derselben Innung, für die man aus lauter Gefälligkeit solche unkonsequente Handlungen begeht. Niemand würde sich mehr freuen als wir, wenn unsere Kollegen in Worms selbst einmal diese Forderungen verwirklicht seien, aber da hat es allem Anschein nach noch lange Zeit. Zudem ist der Unterschied zwischen Frankfurter Meistern und den Wormsern ein nicht allzugroßer. Würden die Kollegen vielleicht den Frankfurter Tarif in Erwägung gezogen haben, so könnte man wenigstens diesen Schritt begreifen, denn so weit uns bekannt, zahlen beide Frankfurter Meister tarifmäßig; aber einen Beschlusß fassen im größten Interesse der Meister, der aller Wahrscheinlichkeit nach nie in als durchgeführt wird, ist zum Mindesten — grundverkehrt. Wenn auch die organisierten Kollegen diesen Beschlusß durchführen, was wir garnicht bezweifeln, so ist nicht zu vergessen, daß der größere Theil in Worms noch indifferent ist, der sich dieses Frühjahr sträubte, als es hieß, die zehnstündige Arbeitszeit einzuführen (weil in elf Stunden mehr verdient wird wie in zehn) und auch in diesem Fall sich den Teufel um obigen Beschlusß summern wird.

Submissionsschlüthen. Aus Köln a. Rh. thefft uns ein Kollege mit, daß daselbst kürzlich die Maier- und Anstreicherarbeiten des städtischen Bürgers- und hofspitals auf dem Submissionsweg vergeben worden sind. An der Submission betheiligt sich 28 Meister aus Köln, Lindenthal und Nippes. Das Höchstgebot hatte die Firma P. Watzau-Köln mit 11.505.70 M., das zweit-höchste war von der Firma Stein mit 10.917.85 M. abge-

geben. — Das niedrigste Angebot mit 5709 Mark hatte G. Antweiler, Köln-Lindenthal, und das zweitniedrigste W. Behring-Köln mit 5855.05 Mark. Die Arbeit bekam Herr Behring. Die Differenz zwischen dem Höchst- und Niedrigstgebot beträgt demnach 5796.70 Mark oder 50 p.ß. Kann das Euch, Kölner Kollegen, gleichgültig sein, wenn solche Schunkonkurrenz entfaltet wird? Sicherlich nicht. Aber die größte Schuld trifft die Kölner Kollegenschaft. Im vorigen Jahre habt Ihr durch Euer geschlossenes Zusammenhalten ein einigermaßen befriedigendes Lohn- und Arbeitsverhältniß geschaffen und mit Stolz konntet Ihr zum ersten Male darauf hinweisen, daß fast alle in Köln thätigten Kollegen Mitglieder der Vereinigung waren! Aber kaum war der Sieg errungen, hat der größte Theil ohne Opfer um ein Beträchtliches seine wirtschaftliche Lage verbessert, daß vergaß man, daß nur die Organisation es war, welche diese Vortheile geschaffen und lehrte denselben den Mützen. Von diesem schmücklichen Verrath können wir die Mehrzahl der Kölner Kollegenschaft nicht freisprechen und diese Kollegen auch nur dafür verantwortlich machen, daß durch die Gleichgültigkeit und Laschheit so manche Verstöße gegen den Tarif zum Vorschein kommen. Wie sieht es denn in der Werkstätte des Herrn aus, der durch seine kolossale Unterbietung als Sieger aus dem Submissionskampfe hervorging? Da werden 40 Pf. g. pro Stunde bezahlt bei zehn Stundeniger Arbeitszeit und vorwiegend junge, unerfahrene Kollegen eingestellt. Ermahnen diese unerhörten Zustände nicht auf das dringendste, daß es hohe Zeit ist, der Organisation eingedenkt zu sein? Mögen dies die Kölner Kollegen bei Zeiten bedenken, ehe es zu spät ist!

Eine weitere „Blüth“ wird uns aus Göttingen gemeldet: Auf dem Stadtbauamt wurden am 13. September die Angebote geöffnet betr. Maler-, Anstreicher-, Glaser- und Tapzierarbeiten der beiden Gebäude, Steuergebäude und Gebäude für den Gymnasial-Direktor in einem Raum. Wie hoch die Preisdifferenz war, geht aus folgendem hervor: Angebot der drei höchsten Meister 2700.50 M., 2814.02 M. und 2833.08 M. Das Angebot der drei niedrigsten betrug 2038.83 M., 2166.74 M. und 2265.29 M. Die Differenz betrug also zwischen dem höchsten und niedrigsten Angebot die respettable Summe von 794.25 M. oder 39 p.ßt. Hier wirft sich unwillkürlich die Frage auf, können die Handwerker ihre Arbeiten nicht berechnen oder will der Eine vor dem Andern soviel mehr verdienen? Dass das Letztere nicht der Fall gewesen ist, zeigt die Anzahl Derjenigen, welche eingereicht hatten, nämlich 15 Meister. Bei seinem Gewerbe sind die Rohmaterialien so in die Höhe gegangen, wie gerade beim Anstreicher-Gewerbe, während z. B. im Frühjahr 1900 das gelochte Leinöl noch 41—42 M. kostete, ist der heutige Preis und schon seit Sommer 1900 auf 74—76 M. gestiegen, wobei sind die Arbeitslöhne geblieben, und die Arbeiten werden seitens der Meister so heruntergebrüsst, dass es nicht zu verstehen ist, wie dieselben ihre Rechnung dabei machen. — Hoffentlich finden diese Bekanntmachungen in den Filialen die nöthige Beachtung.

Die Verhältnisse der in der Waggonfabrik Fischershof - Hannover - Lünen beschäftigten Lackierer haben sich beständig verschlechtert. Es ver sprach zwar bei der Lohnbewegung der Direktor auf sein Ehrenwort, daß die „Akkordtabelle“ angebracht werde und seine „Maßregelung“ stattfinden soll. Von dem Versprechen wurde aber kein Punkt gehalten. Bis heute ist noch keine Akkordtabelle herausgegeben und bereits sind die Leuten entlassen worden, welche im Frühjahr mit gestreift haben. Unter den schönen Versprechungen, daß pro Stunde 50—60 Pf. verdient werden könnten, wurden Fremde herangelockt, die unter Schrecken am ersten Lohntage gewahr wurden, daß sie pro Tag 2.99 M. oder 33 Pf. pro Stunde erhalten sollten. Unter diesen Umständen ergeht an alle Filialen, besonders an die Lackierer, die Verpflichtung, in den Versamm lungen, auf Arbeitsstätten und Arbeitsnachweisen die Kollegen auf die Zustände in dieser Waggonfabrik aufmerksam zu machen, damit kein Kollege sich verleiten läßt, baselbst in Arbeit zu treten.

Nach dem badischen Fabrikationsbericht arbeiten in den sechs Fabriken der Schwarzwälder Uhrenindustrie vier Maler. Der Durchschnittslohn derselben beträgt 12.20 Mf. pro Woche, während den ungelerten und angeleiteten Arbeitern ein erheblich höherer Durchschnittslohn gezahlt wird. Kommentar überflüssig.

Situationsbericht aus Lübeck. Nachdem der Herbst seinen Einzug gehalten und die Blätter von den Bäumen fallen, beginnt wieder die arbeitslose, die schreckliche Zeit. Und Tag für Tag wird das Heer der Arbeitslosen vermehrt, denn immer einer nach dem Andern wird aufs Straßenpflaster geworfen. „Die Arbeit ist alle“, heißt es; der Wlohr kann gehen, er hat seine Schuldigkeit gethan. Dann wirft sich für den betreffenden arbeitslosen Kollegen die Frage auf, was nun? Gar Mancher hat sich den ganzen Sommer nicht um die Organisation gekümmert, nun mit einem Male sieht man diese Kollegen wieder auftauchen und sie wissen den Weg nach dem Verkehr und Arbeitsnachweis zu finden. Leider wissen viele Kollegen nicht, was der Arbeitsnachweis für eine wichtige Waffe in unserer gesammelten Organisation ist, ja man kann fast behaupten, wenn derselbe mit Nachdruck durchgeführt wird, daß er eine der besten Einrichtungen in der ganzen Arbeiterbewegung ist und bleibt. Hätte man sich im Laufe des Sommers etwas

bleiben wird. Hätte man sich im Laufe des Sommers etwas mehr an denselben gehalten, so wären die verschiedenen Mißstände, wie das Verleihungssystem usw., nicht vorgekommen. Aber immer wieder liegt es an dem Kollegen selbst, wenn Ungerechtigkeiten vorkommen, nur durch energisches Auftreten und Festhalten an den aufgestellten Arbeits- und Lohnbedingungen ist es möglich, jeder Brutalität seitens der Arbeitgeber einen Damm entgegen zu stellen. — Was nun den Geschäftsgang am Orte anbetrifft, so ist derselbe wohl noch nie (außer 1895) so schlecht gewesen wie in diesem Jahre; man kann mit Bestimmtheit annehmen, daß bis zum 1. Oktober drei Viertel der gesamten Kollegenschaft Lübecks außer Arbeit ist. Für das kommende Jahr würde es für unsere Vereinigung sowie zu Gunsten jedes jeden Kollegen von großem Nutzen sein, wenn die langen Winterabende dazu benutzt würden, um sich mit Literatur usw. zu beschäftigen. In dieser Richtung wird von den Kollegen noch viel gesündigt. Durch fleißiges Lesen unseres Vereinsorgans usw. und durch Benutzung unserer Bibliothek wird es den Kollegen möglich sein, auf diesem Wege sich mehr Seligkeit und Aufklärung zu verschaffen. Resumiren wir nun kurz, so ist hier in Lübeck noch manches im Argen und die Aufgabe eines jeden Kollegen muß es sein, jederzeit für die Vereinigung einzutreten, stets der Worte unseres großen Kämpfers gedachten: Proletarier aller Länder vereint! —

Baugewerblüdes.

Die Polizeiverordnung in Berlin über die Arbeitersfürsorge auf Bauten, über die der Magistrat bereits gehört worden ist, ist jetzt vom Polizeipräsidenten für den Geltungsbereich der Baupolizeiordnung für den Stadtkreis Berlin erlassen worden. Die Verordnung tritt am 1. Oktober in Kraft. Die neuen Bestimmungen finden Anwendung auf Hochbauten, bei denen einschließlich der Patrone und Lehrlinge zur Zeit der Ausführung des Hochbaues mehr als zehn Personen gleichzeitig beschäftigt sind. Während der Hochbau-Ausführung vorübergehend beschäftigte Arbeiter, wie Zimmerleute und Staaler, werden nicht in diese Zahl eingerechnet. Auf Tiefbauten werden die Bestimmungen angewandt, wenn sie von Unternehmern ausgeführt und mehr als zehn Personen länger als eine Woche an einer bestimmten Stelle gleichzeitig beschäftigt werden. Zur Unterkunft der Arbeiter müssen bei den Bauten Räume bereit gehalten werden, welche die Arbeiter bei ungünstiger Witterung und in den Ruhepausen benutzen können. Die Räume müssen ausreichend Licht- und Luftzufuhr und einen trockenen, festen Fußboden haben und auf Erfordern der Polizei vom 1. November bis 1. April heizbar sein. Für die dauernd beschäftigten Arbeiter müssen Sitzplätze vorhanden sein. Für die Anlage der Aborten ist besondere Fürsorge getroffen. Vom 1. November bis 1. April dürfen Stuckateur-, Bucher- und Löpferarbeiten in Neubauten nur dann ausgeführt werden, wenn die Räume, in denen gearbeitet wird, durch Thüren und Fenster nach aussen verschlossen sind. In Räumen, in denen Rauchfeuer ohne Leistung der Gase brennen, darf nicht gearbeitet werden. Zu widerhandlungen gegen die Verordnung werden mit 30 M. Geldstrafe oder entsprechender Haft bedroht.

In Mainz fand am 19. August die zweite Bauarbeiterkonferenz für Hessen und Hessennassau statt. 17 Orte waren durch 46 Delegirte vertreten; außerdem das Landeskomitee, vertreten durch Diehl, Kaiser und Knauf aus Frankfurt. Nach Branchen theilen sich die Delegirten in 6 Maurer, 8 Zimmerer, 4 Metallarbeiter, 5 Tüncher, 3 Hülfssarbeiter, 2 Holzarbeiter, 5 Dachbedecker und 5 Gewerkschaftsräte. Die Zentralkommission für Bauarbeiter schuh ist vertreten durch Heinle-Hamburg. Diehl-Frankfurt begrüßte die Versammlung und erhofft von den Beschlüssen eine weitere Förderung des Arbeiterschuhes. Von den Landtagabgeordneten war David-Mainz erschienen. Den Bericht für das Landeskomitee giebt der Vorsitzende Diehl. Als man im vorigen Jahre zu der ersten Konferenz versammelt war, habe man sich allerdings mehr von der Wirksamkeit des Landeskomitees versprochen, doch bei der Neuheit der Organisationen könne man auch mit dem wenigen Erreichten zufrieden sein und müsse wirken, mehr zu erreichen. Für jetzt hat es an Unterstützung aus den Berufen selbst gefehlt. In den Orten ohne Organisationen sei aufklärend gewirkt worden, die sehr schwere Arbeit mußte aber geleistet werden, trotzdem oft nur schwacher Versammlungsbesuch zu verzeichnen war. Gerade bei den Bauarbeitern sei leider noch über ihren eigenen Schuh sehr viel Aufklärung nöthig. Wir bekommen nicht eher ein Reichsschuhgesetz, schloß Redner seine Ausführungen, bis die Arbeiter selbst dementsprechend wirken. Den Kassenbericht gab ebenfalls Diehl. Die Einnahmen betrugen 122.85 M., die Ausgaben 102.92 M., der Bestand 19.93 M. Nach eingehender Debatte wurde dem Vorstand Decharge ertheilt.

Bei der Berichterstattung der Delegirten konstatiert u. a. Dehnel-Wiesbaden, daß in Wiesbaden noch keine Schuhkommission besteht, nur die Maler und Tüncher hätten eine solche, Mißstände sind massenhaft vorhanden. — Wolf-Darmstadt gab darauf kund, wie man dort seitens der Stadtverwaltung die Bauarbeiter behandelt. Nachdem man sie jedesmal ein Jahr auf Antwort auf irgend eine Petition warten ließ, hat man sie trotz des Versprechens nicht bei der Ausarbeitung der Schuhbestimmungen herangezogen und ihnen die Ausfolgung der beschlossenen Statuten verweigert. Ein Kontrolleur ist jetzt angestellt worden, der reiche aber nicht aus. Hecker-Offenbach berichtet, daß sie seit 1892 eine Schuhkommission haben. Leider würden die Bestimmungen von den Arbeitern selbst nicht gehalten. Die Bauten werden kontrollirt, aber von den Arbeitern; die zum Schein angestellten städtischen Kontrolleure hätten keine Zeit zum Kontrolliren.

Reichstagsabgeordneter Hoch-Hanau referierte über Agitation und Organisation, sowie Petition an den hessischen Landtag. Er unterbreitete folgende Resolution, die einstimmig Annahme fand:

„Die heutige Bauarbeiterorschutzkommission für Hessen und Hessen-Nassau erklärt, daß weder vom Reich, noch von den einzelnen Bundesstaaten, noch von den Kommunalverwaltungen für die zum Schutze von Leben und Gesundheit der Bauarbeiter nothwendigen Schutzmaßnahmen genügend gesorgt ist. Um so nothwendiger erscheint es, daß die Bauarbeiter mit allen Kräften für einen besseren Bauarbeiter-schutz agitiren. Zu diesem Zwecke müssen in allen Orten besondere Bauarbeiterorschutzkommissionen gebildet werden, die im Einverständniss mit den Bauarbeitergewerkschaften die vorhandenen Missstände ermitteln, sie der Öffentlichkeit zur Kenntniß bringen und auf die zur Beseitigung der Missstände erforderlichen Maßnahmen hinweisen. Außerdem sind an den Reichstag, den Bundesrat, die Reichsregierung, die einzelnen Landtage und Landesregierungen, bis Stadtverordnetenversammlungen und Magistrate Eingaben zu richten, in denen die Nothwendigkeit eines besseren Bauarbeiterorschutzes und die diesbezüglichen Forderungen der Bauarbeiter klar gelegt werden.“

Heinrich-Hamburg führte aus, daß über den Bauarbeiter-
schuß schon genug gesprochen und geschrieben worden sei.
Wenn man aber sehe, wie die Regierungen sich benehmen, so
begreife man, daß noch viel zu wenig durch die Bauarbeiter
geschehe. Die Herren Regierungsvertreter werfen dem Hund
manchmal einen Knochen hin, dann knurre er nicht mehr. Über
400 000 Bauarbeiter sind seit Bestehen der Berufsgenossen-
schaften verletzt worden, darunter 12 000 tödtlich. Er geht
sodann auf die Verhältnisse in Bayern und Sachsen ein und
findet des letzteren Bauarbeiter schuß nachahmenswerther. So
habe man ja in Nürnberg geradezu die Arbeiter beruhigen
müssen über die dort gewählten Baukontrolleure. Die hessi-
schen Landtagsabgeordneten sollten sich vor den bayerischen
Gummiparagraphen hüten. Hessen hat 30 000, Hessen-Nassau
40 000 Bauarbeiter. Von Dachdeckern ist immer der dritte
Verletzte tödtlich, der Erziehungsprozeß der Arbeiter geht lang-
sam, sie huldigten ja theilweise der Ansicht, weil Vater und
Großvater den Hals gebrochen, können sie's auch thun. Die
Zentralkommission wünsche die Auflösung des Landeskomitees,
wenn die Petitionen an den Landtag gegangen sind. Die
Reichsregierung müsse durch die Agitation zum Schutze ge-
zwungen werden. Die Konjunktur dafür sei günstig, die
Agitation könne durch nichts mehr aus der Welt geschafft
werden.

Dr. David pflichtete obigen Aussführungen bei und bittet, daß man die Petition baldigst an die hessische Kammer richte und verspricht, daß die Fraktion gewiß Alles daran setze, um guten Schuh zu erreichen. Wir hätten in Hessen durch die Arbeiterbevölker im Ministerium den Vorzug, bereits auf die Vorarbeit von Beschen einwirken zu können.

Nach Abschluß der Debatte gelangten nachfolgende Anträge zur Annahme: Zur Ergänzung des Landeskomitees vier hessische Genossen aus den Städten Darmstadt, Friedberg, Mainz und Offenbach zu bestimmen, eine Petition an den Landtag zu senden, die Zentralkommission um Übernahme der Kosten des Landeskomitees zu ersuchen und soweit sie nicht übernommen werden, durch einen halbjährlichen Beitrag von 5,- pro Mitglied zu decken. Als Sitz des Komitees wurde Frankfurt wieder bestimmt, als Vorsitzender wurden Kaiser, Knauf und Weisbäcker gewählt.

Gewerkschaftliches und Soziales.

Das Bureau des Arbeiter- und Gewerkschaftssekretariats in Bremen befindet sich vom 1. Oktober ab bis 1. Februar, 21, I. Dort werden Aufnahmen und Beiträge für alle Organisationen entgegengenommen.

Der Generalstreik der Glasarbeiter mußte strecken Mangel an hinreichender Unterstützung resultlos aufgegeben werden. Gewiß wird jeder Arbeiter den Glasarbeitern wegen ihres rühmlichen Verhaltens in diesem heroischen Kampfe die höchste Achtung zollen, aber es wäre unbedingt richtiger gewesen, nicht in den Generalstreit einzutreten, nachdem die Mittel der eigenen Klasse erschöpft und keine Gewähr auf genügende Unterstützung von Seiten der deutschen Arbeiterchaft vorlag. Die Schule für diesen bedauerlichen Ausschlag nun der „Holzarbeiter-Ztg.“ anzuschließen, welche abgeraten hatte, einen Hoffnungssloren Kampf weiterzuführen, halten wir für verfehlt. Da jedoch die Arbeit nicht sofort aufgenommen werden kann und jedenfalls viele Gewerkschaften noch keine Aussicht auf Verdienst haben, ersucht der Verbundsvorstand, weitere Unterstützungen an den Kassierer G. Hamann, Berlin SO., Lauterstr. 26 I., zu senden.

Die Stürzner, Butzke, Mühlmannscher u. v. w. Verfassg. Deutsches Landeswerben am Sonntag den 6. Oktober, Früh 10½ Uhr, in Leipzig, Leinwandhalle, Brühl, ihren Kongreß abhalten. Alle Anfragen, den Kongreß betreffend, sind an Wilhelm Böhm, Leipzig-Schleidig, zu richten.

Ein Kongreß der Fensterputzer Deutschlands soll am 29. September in Berlin abgehalten werden. Die Unternehmer der Reinigungsinstitute haben Vorbereitungen zur Gründung einer Organisation getroffen, weshalb auch die Arbeiter dieser Branche nothwendigerweise daran denken müssen, einen Zentralverband der Fensterputzer Deutschlands zu errichten.

Die achte Jahressammlung des Zentralverbandes der Orts-Krankenkassen in Deutschland hat in Stuttgart stattgefunden, an der 134 Delegierte, welche 1½ Millionen Kassenmitglieder vertraten, teilnahmen. Das Hauptthema war das Referat des Dr. Friedeberg-Berlin über „Krankenkassen, Verzte und Apotheker“. Neben führte u. a. aus, daß die Hülfskassen zum Ende verurtheilt sind. Regierung und Mehrheitsparteien sind einig darin, ihnen den Garans zu machen. Die Hülfskassen sollten deshalb nicht warten, bis ihnen der Prozeß gemacht wird, sondern sich schon jetzt freiwillig auflösen und ihre gesammelte Thätigkeit in die Gewerkschaften verlegen. Die Gewerkschaften würden dadurch um 2- bis 400 000 Mitglieder verstärkt werden und eine Stabilität erlangen, die sie mehr als bisher in die Lage bringt, den Angriffen des Unternehmers zu begegnen. Am Schluss seiner Ausführungen betonte der Referent, daß auch die Krankenkassen vieles für die materielle Förderung der Arbeiterklasse zu leisten im Stande sind. Überall da müssen sie auf dem Blaue sein, wo wirtschaftliche Gefahren das gefährliche Volksleben bedrohen; denn jede wirtschaftliche Schädigung der Massen wirkt auf die Krankenkassen zurück. Mit großer Majorität wurde gegen den Widerstand aus den Reihen der Arbeitgebervertreter beschlossen, eine Petition gegen die Erhöhung der Lebensmittelzölle an den Reichstag einzureichen.

Die Lage des Arbeitsmarktes im August zeigte nach der Berliner Halbmonatschrift „Der Arbeitsmarkt“ ein günstigeres Resultat als der Juli. Während im Juli um 100 offene Stellen sich 160,9 Arbeitsuchende bewarben, waren es im August 150,2. Im August 1900, als die ersten deutschen Anzeichen des Rückgangs sich einstellten, waren es auf 100 offene Stellen erst 107,5 Arbeitsuchende.

Berührung der Arbeitszeit und Erhöhung der Arbeitszeit, wie sie kürzlich Prof. Höbs auf dem Mechanikertage in Dresden aus dem von ihm in Zena geleiteten Institute mitteilte, wird in der vor kurzem erschienenen neuen Zeitschrift „Gewerblich-Technischer Rathgeber“ auch aus der Stahlseifefabrik von Heinrich und Bauderius in Berlin gemeldet. Dort wurde der Achtfünfzehnstag eingeführt an Stelle der früher üblichen neunstündigen Arbeitszeit und zwar wird von 8-12 und 1-5 mit Wechsel der Frühstück- und Besprechungen gearbeitet, weil für die Herstellung von Stahlseifen nur Arbeiter und Arbeiterinnen mit ganz vorzüglichem Selbstmobil angestellt werden und die allergrößte Sorgfalt für Erhaltung der Gehkraft stets rege sein muß. Künstliche Beleuchtung führt zur schnellen Ermüdung der Gehorgane und infolgedessen muß das Tageslicht ausgenutzt werden. Die Arbeiter fürchten anfänglich eine entsprechende Einbuße am Arbeitsverdienst, da in der Fabrik ausschließlich gegen Stücklohn gearbeitet wird. Diese Befürchtung hat sich glücklicherweise nicht erfüllt. Der Verdienst ist nicht zurückgegangen, wohl aber mehrfach gestiegen. Die Arbeitsleistungen haben sich quantitativ und qualitativ durchschnittlich verbessert, was sich dadurch erheilung, die die verkürzte Arbeitszeit gebietisch forderte, auch eine rationellere Auslösung der gegenseitigen Arbeitskräfte im Gefolge hatte.“ — Interessant ist auch, daß die Fabrikleitung einsah, daß diese Veränderung des Betriebes nicht ohne Mitwirkung der beteiligten Arbeiterkreise durchzuführen sei. Sie verhandelte darüber mit einer Arbeitervertretung, die aus vier männlichen und acht weiblichen Mitgliedern besteht und die Aufgabe hat, „zur Förderung der Interessen des Geschäfts und der Arbeiter in Permanenz zu wirken.“

Ein in München versammelter Bundestag deutscher Baugewerbe meiste stellte einen Wunschkettel auf, der für das Treiben dieser Herren charakteristisch ist: Der § 616 des B.-G.-B. soll für gewerbliche resp. Fabrikarbeiter außer Kraft gesetzt werden. — Im Strafgesetzbuch soll ferner zum Schutze der Arbeitswilligen eine Bestimmung aufgenommen werden, denn der § 153 der G.-D. entspricht den Herren nicht mehr. Eine Wohnungsnachfrage existiert für diese Leute natürlich nicht, deshalb wurde das Einbrechen von Staats- und Gemeindebehörden in die Wohnungsfrage scharf getadelt. Die Löhne seien gegen-

wichtig durchschnittlich so hoch, daß jeder Arbeiter seinen Verhältnissen gemäß gut wohnen kann. Die Steigerung der Wohnungsnotwendigkeit sei eine Folge der erhöhten Löhne bei verminderter Leistung, der allzu großen Anforderungen in hygienischer Hinsicht und sonstiger Sachen mehr. Wer hätte auch etwas anders erwartet?

Der Vorstand des Steinseher-Vereins, Knoell-Berlin, sieht sich durch die verdeckten Angriffe eines Mitgliedes aus dem Centralvorstand veranlaßt, sein Amt niederzulegen. In einer Sitzung des Vorstandes und Ausschusses jedoch, in welcher beide Parteien anwesend waren, wurde das nichtsweisige Gehabe des Beschuldigers, der sich selbst als Anarchist bezeichnet habe soll, festgestellt und der Ausschluß desselben aus dem Steinseherverband beschlossen. Hiermit wird wohl Knoell, der seit Jahren seine ganze Kraft seiner Berufsorganisation gewidmet, von dem gefahrvollen Entschluß absehen und weiter seiner Pflicht genügen.

Die „Meisterprüfung“ tritt nach dem neuen Handwerksrecht vom 1. Oktober 1901 ab in Kraft. Wer fünfzig also unter unseren Kollegen „Meister in Meister“ genannt werden will, muß sich durch einen Fähigkeitsnachweis diesen Titel erwerben. Er muß mindestens eine dreijährige Lehrzeit absolviert und die Gesellenprüfung bestanden haben, dann soll er 24 Jahre alt sein, auch mindestens drei Jahre als Gehilfe in seinem Berufe thätig gewesen sein. Im § 133, 3 heißt es zur Erwerbung des Meistertitels: Der Bewerber soll bei der Meisterprüfung den Nachweis zur Fähigkeit zur selbständigen Ausführung und Kostenberechnung der gewöhnlichen Arbeiten des Gewerbes führen, sowie der zu dem selbständigen Betriebe derselben sonst nothwendigen Kenntnisse, insbesondere auch der Buch- und Rechnungsführung erbringen.

Gerichtliches.

Bremische Streitstrafjustiz. Der Maler-gehilfe Börkes halte sich beim Maleraussland nicht angeschlossen, sondern war in Arbeit beim Meister Karl Christian Brümmer geblieben. Am 12. Juni stach er am Hohenpfad dessen Vorgartengärtler. Es gingen gerade um diese Zeit mehrere ausständige Maler, unter ihnen der Gehilfe Karl Meyer, vorbei. Dieser ist angeklagt, den Börkes durch Schimpfen und Bedrohungen zum Anschluß an den Aussland zu bewegen versucht zu haben, was er bestreitet. Er gibt an, er sei vorbeigegangen und habe ihm gesagt, er solle doch lieber hereingehen und nicht arbeiten, worauf Börkes ihn mit dem Pinsel zu schlagen versucht habe. Dies habe ihn bewogen zu sagen, er solle weggehen, sonst könne er welche auf die Knochen kriegen. Von Meister Brümmer und Börkes wird dagegen befürdet, daß Meyer gesagt habe, er solle sich dem Aussland anschließen, sonst schlage er ihm die Knochen ab, er komme auch ins Verbrecheralbum, das Photographic hätte er schon. Einige Freunde des Meyer, welche übrigens nicht beeidigt wurden, sagen, daß sie von den Beschimpfungen und Bedrohungen nichts gehört hätten. Rechtsanwalt Dr. Gustav Meyer, welcher den Angeklagten vor der Strafkammer vertheidigt, beantragt, ihn freizusprechen. Das Gericht erkennt aber auf vier Wochen Gefängnis. — Rüffällig ist jedermann die Nichtbeobachtung der Kollegen des Angeklagten, während die an dem Streit nicht minder interessierten Meister als Zeugen beeidigt wurden, und, wie das harte Urteil beweist, fielen ihre Aussagen wesentlich ins Gewicht.

Ferner wurde wegen Bedrohung eines Streitbrechers beim Malerstreit in Bremen der Kollege Matthes zu zwei Wochen Gefängnis verurtheilt.

Vom Ausland.

In der französischen Gewerkschaftsbewegung tritt eine bedauerliche Erscheinung zu Tage; bei Gewerkschaften, die an die Arbeiterparteien angeschlossen sind, die „rothen“ genannt, treten die „gelben“ Gewerkschaften gegenüber; die Unternehmer unterstützen sie peinlich und auch die Kirche sucht sie zu fördern. Glücklich für die Entwicklung dieser gelben Syndikate, die bei Ausbruch von Streiks regelmäßig Streitbrechdienste leisten, wirkt die Zersetzung der französischen Gewerkschaftsbewegung. In Montceau wurde kurz nach Ausbruch des großen Bergarbeiterstreiks eine solche Streitbrecher-Organisation gegründet und von den Unternehmern sichtlich unterstützt. Während der sechs Monate, die der Streit dauerte, haben die Mitglieder dieser Organisation für sehr hohe Lohn weiter gearbeitet. Nicht allein, daß sie die Direktion dadurch in die Lage versetzten, den Streikenden zu trocken, kam es auch zu erbäuerlichen Vorfällen zwischen diesen und den Streitbrechern. Die Letzteren wurden von den Direktoren mit Revolvern bewaffnet, angeblich um sich gegen den Terrorismus der Streikenden zu schützen; sie traten im höchsten Grade provokatorisch auf. Währenddem die Streikenden, organisiert und diszipliniert, sich während der ganzen Dauer des Streiks eines ruhigen gesetzmäßigen Verhaltens bekleideten, kam von Seiten der Gelben der Revolver vielfach in Anwendung. Der Haß zwischen beiden hat sich nach dem Streit, namentlich durch die Wahl des Bürgermeisters Bourrier zum Depulierten, nur noch erweitert, da die Gelben auf Betreiben und im Interesse der Direktion den reaktionären Kandidaten unterstützten. Dieser Haß von Arbeitern gegen Arbeitnehmer, so wie dem „Vorwärts“ geschrieben, hat nun dieser Tage wiederum ein Opfer gefordert. Lissier, ein ehemaliger Schuhmacher, der mit Ausbruch des Streiks in die Dienste der Bergarbeiter trat, eine echte Kreatur der Direktion, erschoß nach einem belanglosen Wortwechsel einen jungen Bergmann. Es ist dies das dritte Attentat, das von Seiten der Gelben nach dem Ende des Streiks ausgeführt wurde. Diese gelben Syndikate, die von den Unternehmern oft selbst gegründet und gehätschelt werden, sind nichts andres, als eine freiwillige Unternehmer-Schutzeinheit und werden von den Gewerkschaften nicht mit Unrecht die französischen Pintertons genannt.

Die Vertreter der österreichischen Gewerkschaften reichten gegen die seitens österreichischer Behörden gegen Gewerkschaftsmitglieder erfolgten Verhaftungen beim Ministerpräsidenten v. Körber Beschwerde ein. Eine Deputation, bestehend aus dem Vorsitzenden der Gewerkschaftskommission, Hueber, dem Vertreter des Verbands der Buchdrucker, Schiegl, und dem Abgeordneten Schuhmeier trug dem Ministerpräsidenten die einzelnen Fälle von Verhaftungen und Verurteilungen respektive Gewerkschaftsmitglieder auf Grund unzureichender Anwendung des Bagabundgesetzes vor und verlangte energisch Abhilfe. Herr v. Körber versprach, eine Untersuchung sofort anzustellen und erklärte sich bereit, sofern die Beschwerden berechtigt seien, die nötigen Weisungen an die Unterbehörden ergehen zu lassen. Es wird sich nun zeigen, ob bei der

österreichischen Regierung das bekannte „nur immer langsam voran“ auch in diesem Falle an der Tagesordnung ist.

Technisches.

Die Firma Dr. Heinrich Spatz & Co., chemische Fabrik (m. b. H.), Berlin, Wittdiner Straße 106, bringt ein neues patentamtlich geschütztes, chemisches Präparat, „Passerol“ genannt, wodurch für Bauinteressen, Tapizerer und Maler von hohem Werth ist. Dasselbe bringt infolge seiner Zusammensetzung ca. 2-3 Zentimeter tiefe in Kalk, Zement, etc. Wände, Boden und Decken ein und geht mit dem Kalkgehalt der Materie, auf welche es gebracht wird, eine innige, indifferente feste chemische Verbindung ein, welche gestaltet, daß auf frische Unterlagen befestigt und gemalt werden kann, ohne Abplatzen der Tapeten oder Abblättern der Farbe befürchten zu müssen. So behandelte Flächen stehen auch schon nach dem ersten Anstrich in Halbtrocknung und erzielen viel Farbe. Es verhindert außerdem sicher jeden Hervortritt von Wasser, Feuchtigkeitshäufung und Salpeterausfall, sowie die Entfärbung von Holzfarben in Tonent, künstlichem Marmor, Stukto usw. Die Festigkeit der Wände wird nicht in Frage gestellt, da die Aluminierung derselben infolge ihrer hydrostatischen Eigenschaft nicht unterbunden wird und der Einfluß der Atmosphäre weiter fortbesteht. „Passerol“ ist eine farblose, dünnflüssige, olige Substanz, die mit einfachem Pinsel aufgetragen wird. Das „Passerol“ kostet 1,20 M ab Fabrik (Verpackung in Glassäulen oder Flaschen von ca. 50 Kilogramm Inhalt an). Da zur Behandlung von 12-15 Quadratmeter Fläche ein Kilogramm genügt, stellt sich der Anstrich auf nur ca. 10 M pro Quadratmeter. Probekannen zu ca. 4 Kilogramm Inhalt à 6 M werden frei gegen Nachnahme abgegeben. Gulachten von Fachleuten liegen vor.

Literarisches.

Notizen und Zahlen. Statistisches Nachschlagewörterbuchlein. Herausgeber und Verleger: H. Beringer, Berlin SW., Königsgräber Straße 108. Kommissionsverlag: Deutscher Verlag (Ges. m. b. H.), Berlin SW., Königsgräber Straße 41/42. Ein vorzügliches Nachschlagewörterbuchlein mit überaus reichem Inhalt, der auf 32 kleinen Druckseiten nur möglich ist durch eine originelle, knappe Zusammenstellung, da die Besserungen durch ihre Zusammensetzung selbst sprechen.

Einen Rückblick durch die Strafspracheordinnung — (Rechte des Angeklagten vor Strafgericht und Polizei) 30 Seiten stark, Preis 40 M — hat soeben die Buchhandlung Vorwärts, Berlin, erscheinen lassen. Ein nützliches und ein nothwendiges Buch. Der Verfasser, Rechtsanwalt Dr. H. Heinemann, hat aus dem praktischen Leben geschöpft und hauptsächlich die für den Arbeiter in Frage kommenden Fälle herausgegriffen.

Brüderlichkeit.

Zena, St. ab. 1. Eine Verpflichtung zur Aussiedlung liegt nicht vor, da die Legitimation genügt. ab. 2. Nein; nur auf der Wandschafft beständlichen Kollegen, welche ertranken, wird der Betrag der erhaltenen Reiseunterstützung angerechnet.

Vereinstheil.

Bekanntmachung des Hauptvorstandes.

Ausdrücklich machen wir darauf aufmerksam, daß die Meldekarten mit dem Filialstempel versehen werden müssen.

Die Filialverwaltungen Vilbel und M.-Gladbach werden hiermit bestätigt.

Heinrich Daniel, Buchn. 34777, Gelsenkirchen, wurde auf Grund des § 7 a des Statuts ausgeschlossen.

Das Mitglied Brisanial, Buchn. 2215, von der Filiale Nürdorf, ist in Art. 31 des „Vereins-Anzeigers“ irrtümlich bekanntgegeben, da dasselbe nicht auf Grund des § 7 a, sondern auf Grund des § 7 c ausgeschlossen ist.

Mit voll. Gruß

Der Vorstand.

Quittung.

Vom 17. bis 23. September gingen bei der Hauptkasse ein: München I. M. 450, Hilchenbach 4,90, Gießen 12,74, Hasselbach 63,21, Ravensburg —, Konstanz 7,85, Kelsterbach 8,20, Hamburg I. 250,—, Berlin I. 500,—, Buchn. 48417 4,90.

H. Bentler, Kassirer.

Bekanntmachung.

Folgende Filialen werden ersucht, mit der Abrechnung unter besonderer Benennung: „Amonen“ nachstehende Summen einzuzahlen: Aachen A. 240, Augsburg 1,50, Barmen 1,20, Bernburg 1,20, Bochum 1,80, Bremen 1,95, Bremerhaven 1,95, Brandenburg 4,95, Brestau 10,85, Burgsteinfurt 1,95, Charlottenburg 5,10, Coimar 1,95, Köln 3,45, Delmenhorst —, Dortmund 1,05, Düsseldorf 2,70, Eberstadt 1,—, Essen 4,95, Erfingen 4,50, Frauenstein 1,40, Garmisch —, Gotha 1,80, Halle a. S. 3,75, Halberstadt 1,05, Hanau 1,10, Herne —, Jena 1,95, Kelsterbach 1,95, Linden-H. 1,50, Mainz 1,95, München I. 2,70, München II. 1,80, Neumünster —, Nürnberg I. 2,55, Oppeln —, Plauen 3,45, Reichenbach 3,20, Schramberg 1,35, Stuttgart 2,10, Wiesbaden 1,95, Wiesbaden 2,65, Worms 3,80.

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß laut Generalsammlungsbeschluss den Annoncen der Preis beigelegt wird; dafür muß ohne weitere Aufforderung der Betrag eingesandt werden.

Die Expedition.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse

der Maler und verw. Berufsgenossen Deutschlands.

(Eingeschriebene Filialkasse Nr. 71.)

Bericht des Hauptkassirers vom 15. bis 21. September 1901.

Überschüsse von den örtlichen Verwaltungen wurden eingefordert von Mühlung-Dessau M. 60,—, Cohns-Berlin W.

400,-, Gabriel-Friedrichshagen 100,-, Schubert-Wipperfürth 100,-, Hößnauer-Wipperfürth 100,-, Voß-Karlsruhe i. Waden 100,-, Hansen-Berlin N. 600,-, Guhrbier-Rostock 100,-, Schröder-Halberstadt 100,-.

Büchsen an die örtlichen Verwaltungen wurden abgegannt an Jacobstett-Friedrichsberg 150,- Tuttisles-Königsberg in Preußen 100,- Luck-Menschede 50,- Frankengelde erhielten Buchen 13318, C. Brenner in Hamburg 15,-; Buchen 9181, C. Stieglitz in Oderberg 9160 (Frankenhaus); Buchen 5385, C. Wapenbrock in Neu-Dippin 21.10 (Frankenhaus); Buchen 9783, D. Koschmann in Burg bei Magdeburg 8.60.

Berichtigung. In der in Nr. 38 des „Vereins-Anzeigers“ veröffentlichten Abrechnung muß es in dem Abschluß heißen: Ergibt eine Wenigereinnahme von 14.649.39.

J. S. Busse, Hamburg-Wilhelmsburg, Humboldtstr. 57.

— Anzeigen. —

Filiale Frankfurt a. M.
Mittwoch, 2. Oktober, Abends 1/2 Uhr,
Mitgliederversammlung
im „Gewerkschaftshaus“.
Am Schwimmbad 8–10, Stolzestraße 13–15.
M. 1.50] Der Vorstand.

Filiale Ludwigshafen a. Rh.
Den reisenden Kollegen zur Mittheilung, daß hier ein Arbeitsnachweis besteht. Arbeitsvermittlung findet statt: Abends von 7 bis 8 Uhr, Sonntags von 11 bis 12 Uhr, in der Zentral-Herberge zum Trifels, Bismarckstraße 1. [M. 1.05]

Nun erschienen: Mod. praktisches Schriftenheft 1.50 M., ferner II. Aufl. Anleitung zum Schriftenlehrtheilen und Zeichnen mit verschied. Schriften 2.70 M. Dewaldswerk, mod. farb. statt 25 M nur 6 M. Porto frei. Soviel der Vorrauth reicht Mod. Decken und Wandstücken, sehr praktisch, von Rd. Morgenstern, Dresden, statt 15 M nur 6 M.; 20 Stück Deluben 4 M., bei mir zu haben.

P. Steet, Nürnberg, Obere Wörthstr. 18.
Versandgeschäft für Maler u. Lackierer.

G. Job, Nürnberg, Tuchgasse 18.
Bekommen Sie, Kollege, zur Probe je einen Sach-Greizer, Berliner und Heftrichtzieher, je einen Sach-Minds- und Fischhaarmalpinzel, einen Dachsvertreiber, einen Säfläger, einen Modler, (je 3 Zoll breit), einen Sach-Stahl- und Lederkämme (je 10 Zoll), einen Stahlspachtel, eine Blechpalette, einen Malerkalender von Gallwah-München, 1901, zu M. 18.50 per Nachnahme.

Maler-Kalender
Achtung Kollegen! Achtung Kollegen!

Zum ersten Male herausgegeben für die Mitglieder der Vereinigung der Maler, Lackierer, Heftrichtzieher, Tüncher u. Weissblinder Deutschlands.

Aus dem Inhalt heben wir hervor:
1. Kalendarium.—Notizen. 2. Vereinbarter Lohnnachriss aus dem Jahre 1900. — Tabellarische Darstellung über die in den Jahren 1899 und 1900 durch die Vereinigung erzielten Verbesserungen des Lohn- und Arbeitsverhältnisses. 3. Das Tuberkulose-Merkblatt. 4. Die neuen Arbeiterschutzbestimmungen. 5. Unfallsfürsorgegesetz für Personen des Soldatenstandes und die neuen Pensions- und Invalidengelde für Soldaten (nach den neuesten Gesetzesänderungen). 6. Abrechen der deutschen Gewerbeinspektoren. 7. Praktische Würke für den Arbeiter in seinem Arbeitsverhältniß. 8. Deutsche Streitstatistik 1890–1900. 9. Was können die Gewerkschaften erreichen. 10. Deutsche Gewerkschaftserfolge. 11. Französische Arbeitersührer. 12. Das Wissenswerthe von Bundesrat und Reichstag usw.

Der Preis des Kalenders beträgt pro Exemplar 50 Pf. Bei Partienbezug von 10 Exemplaren wird den Verwaltungen der Filialen das Stück zu 45 Pf. verrechnet, sodass 5 Pf. für Postvergabekosten verbleiben.

Der Kalender ist im Format der bekannten Arbeiter-Motikalender gehalten. Eine dem neuesten Stile entsprechende Bezeichnung zierte den Einband. Der lehrreiche und für alle Zeit wertvolle Inhalt sollte jeden Kollegen veranlassen, für den geringen Preis sich den Maler-Kalender anzuschaffen.

Der Vorstand.

H. Th. Höppner, Pinsel-Fabrik GREIZ/V.

Alle Sorten Pinsel für Kunst u. Industrie. Illustriert. Prospekt gratis u. franko.

Maler-Schule Buxtehude
Juni 1901 auf deutschem Malerbundestag zu Danzig wied. 1. Preis. Progr. fr. Dr. Elserwag.

Amoretten. Landschaften. Malvorlagen Blumen. — Früchte etc.
24 Blatt M. 3,—, 48 Blatt M. 5,—, franko, naturgetreu.
Heinr. Brühl, Hamm i. Westf., Münsterstr. 42.

Achtung! Filiale Bremen.

Den Kollegen zur Kenntnis, dass unsere

vierteljähr. Hauptversammlung

am Dienstag, 8. Oktober, im neuen Versammlungslokal bei Greve, am Geeren, Eingang Faulenstrasse, stattfindet; sowie von jetzt ab jeden zweiten Dienstag im Monat im selben Lokal alle Mitgliederversammlungen.

[M. 4.50] Der Vorstand.

für den

Selbstunterricht in der Holzmalerei!

150 Vorlagen, erste Spezialität in Natur-Farben-Druck, mit leicht färblicher Anleitung, sind für den billigen Preis von M. nur 10 M. zu beziehen von

Aug. Dutemeyer, Maler, München,

Stadtstraße 11, IV. rechts.

Maler können die Vertretung übernehmen!

Nachruf!

Am Sonntag, den 15. September, verschied nach langem, schwerem Leiden unser treues Mitglied

Carl Heinz

im Alter von 28 Jahren an der Proletarierkrankheit. Sein Andenken hält in Ehren

[M. 2.10] Die Filiale Köln a. Rh.

Vereins-Kalender.

Unter dieser Rubrik werden die Verkehrslokale resp. Herbergen der bayerischen Städte veröffentlicht. Der Preis beträgt bis zum 1. Dezember 1901 M. 1.10 welche für Vorlagen zu entrichten sind. Der einzelne Raum darf vier Betten nicht übersteigen. Bestellungen sind an die Expedition zu richten.

Bergedorf. Herberge H. Baumann, Böhlweg 4. Verkehrslokal M. Stille. Bahlgelegenheit jeden Sonnabend Abends von 8–10 Uhr. Bahnhof in Steinbeck, usw. 14 Tage Montags Abends von 9–10 Uhr, bei Willi Weißhausen, „Gärtner zur Linde“.

Berlin. Das Bureau befindet sich im „Gewerkschaftshaus“, Engel-Ufer 16, Zimmer 80. Adresse: Joh. Plum, Herberge Altersheim, 12a bei Gramm. Arbeitsnachweis am Alexanderplatz. Bahnhofsbogen.

B. Verkehrslokal: H. Gramm, Alexanderstraße 128; Bahnhofsumgebung, Sonnabends, von 8–9 Uhr Abends.

M. Verkehrslokal: H. Ruppinerstraße 42; Bahnhofsumgebung, Montags, Mittwochs u. Freitags von 8–9 Uhr Abends, Sonntags von 10–12 Uhr.

O. Verkehrslokal: bei Weinberg, Ambrasstraße 34. Bahnhofsumgebung, Sonnabends, von 8–9 Uhr Abends.

W. " bei Fabra, Havelländische Straße 17. Montags Mittwochs u. Freitags 8–9 Uhr Abends.

SW. " bei Weiß, Oststraße 60. v. 8–9 Uhr Abends.

Wedding. Verkehrslokal bei Bergmann, Pasewalkstraße 8. Bahnhofsumgebung Sonnabends von 10–12 Uhr.

Dranenburg. Verkehrslokal bei Esmann, Mühlenstr. 5. Bahnhofsumgebung Sonnabends von 10–12 Uhr.

Friedrichsberg. Verkehrslokal bei Jakobett, Gürtelstr. 92, Montagsabend. Besammlung am Mittwoch nach dem 16. jeden Monats bei Glotauer, Friedlauer, Haupstrasse 186.

Friedman. Verkehrslokal bei Grüne, Kaiser- und Stubenrauchstraße 6c. Jahrestelle Dienstag Abends von 8–10 Uhr.

Berlin II. (Kaditzer). Verkehrslokal bei Mörschel, Südenstr. 26. Bahnhofsumgebung jeden Sonnabend Vormittag von 10–12 Uhr. — Verkehrslokal für Northeim (Gäubuden und Weßling) bei H. Künzer, Stettinerstr. 40a. Bahnhofsumgebung jeden Montag Abends von 8–9 Uhr. — Der Arbeitsnachweis befindet sich bei Hahn, Stralsunderstr. 48. Vermittelung Montags von 7–11 Uhr. — Besammlungen jeden ersten Dienstag im Monat im „Gewerkschaftshaus“, Engel-Ufer 16, Abends 8 1/2 Uhr.

Buchum. Alle 14 Tage Veranlassung Abends 8 1/2 Uhr, bei Keller, Marienstraße 21. Arbeitsnachweis dafoldest von 7–8 Uhr Abends, Sonntags von 11–12 Uhr.

Görlitz. Herberge und Arbeitsnachweis bei Drägerhoff, Central-Fremdenwirtschaft, Wölfergasse. Abends von 7 1/2–8 1/2 Uhr. Veranlassungen jeden ersten Montag im Monat bei Uenz, Ecke Friedhofmarkt und Gemüsegasse, Abends 7 1/2 Uhr bis 10 Uhr. Abends Samstag Bahlgelegenheit.

Cottbus. Veranlassung alle 14 Tage bei Bogula (Richter), Ostrowerplatz 19. Bahlgelegenheit jedes Sonnabend 1. Vormittag „Zur guten Quelle“. Neukirchstr. 12.

Dresden I. (Maler). Verkehrslokal, Herberge, Bahnhof sowie Bibliothek und gemeinschaftliche Arbeitsnachweise mit der Materialhandlung im Hause „Zur Klosterkirche“. Ecke Seifert und Fleingasse. Sonnabends täglich von 7–8 Uhr, Sonntags von 11–12 Uhr. — Besammlung im Winter ausser Sonnabend und Feiertag von 6–7 Uhr.

Dresden II. (Kaditzer). Verkehrslokal und Bahnhof „Zum Pfarrhäuschen“. Mittelstraße 6. Bei Haben Sonnabends 8–9 Uhr; gemeinschaftlicher Arbeitsnachweis in Krobsdorff Restaurant, Moritz-Allee 8 neben dem Kaiserpalast, werktags ab 1/2–1 1/2 Uhr bis 6 Uhr.

Frankfurt a. M. Herberge, Verkehrs- und Verkehrslokal im „neuen Gewerkschaftshaus“, am Schwabing 1. Dafoldest Bureau im 2. Stock. (Engang Stolzstraße 15.) Großfert Werktag von Morgens 8–1 und Nachm. von 8–7 Uhr. — Arbeitsvermittlung Werktag von 8–10 Uhr und von 8–9 Uhr Abends. Bahnhof sowie Abends 10 Uhr der Gefangenloft.

Hamburg I. (Maler). Verkehrslokal und Bahnhof im Winter ausser Sonnabend und Feiertag von 6–7 Uhr, außer Sonnabend.

Hamburg II. (Kaditzer). Verkehrslokal und Bahnhof „Zum Pfarrhäuschen“. Mittelstraße 6. Bei Haben Sonnabends 8–9 Uhr; gemeinschaftlicher Arbeitsnachweis in Krobsdorff Restaurant, Moritz-Allee 8 neben dem Kaiserpalast, werktags ab 1/2–1 1/2 Uhr bis 6 Uhr.

St. Georg. Verkehrslokal bei H. Sonnemann, Stiftstr. 62.

Hamburg II. (Kaditzer). Verkehrslokal und Arbeitsnachweis im Restaurant Rennweg, Leibnizmarkt 81. Arbeitsnachweis täglich Abends von 1/2–1 1/2 Uhr, Sonnabend Vormittag von 11–12 Uhr.

Hildegard. Verkehrslokal und Herberge bei Michl, Vorwerkstr. 87. Dafoldest alle 14 Tage Sonnabends 8 1/2 Uhr Veranlassung.

Kiel. Herberge, Vereins- und Verkehrslokal bei Einsfeld, alte Reihe 2. Bahlgelegenheit Sonnabends Abends von 8–10 Uhr. — Besammlungen finden statt jeden zweiten Dienstag nach dem 1. und 16. des Monats. Arbeitsnachweis Abends von 8 1/2–9 Uhr, Sonnabend von 11–12 Uhr.

Lörrach. Verkehrslokal und Bahnhof, sowie Arbeitsnachweis im „Blügersgarten“. Bahnhofstr. 11. Bahlgelegenheit der Vereinigung jeden Sonnabend dafoldest Mitgliederversammlung.

Ludwigshafen. Herberge „Zum Eifelhof“, Eifelstraße 1. Besammlungen und Verkehrslokal „Zum Nachhause“, Ecke Dagerhainer und Schillerstraße. Besammlungen alle 14 Tage Samstags.

Lübeck. Herberge und Verkehrslokal beim Gaffelstr. 18. Ecke Böderstr. 2. Arbeitsnachweis: Woche tags Abends von 8–9 Uhr und Sonntags Vormittags von 11–12 Uhr, ebenso wie.

Minden I. W. Das Verkehrslokal dafoldest sich bei Herrn Deininger, Münsterstr. 8. Besammlung alle 14 Tage, Bahlgelegenheit Sonnabends von 8 bis 9 Uhr; ebenso wie.

Rixdorf. Besammlungslädtchen bei Mercier, Steinmeierstr. 118. Verkehrslokal bei Mercier, Steinmeierstr. 24. Der Arbeitsnachweis befindet sich bei Mercier und ist täglich gültig. Abends von 7 1/2–8 1/2 Uhr. Kassen- und Bibliotheksumgebung Sonnabends von 7 1/2–8 1/2 Uhr.

Der „Vereins-Anzeiger“ erscheint wöchentlich Freitag, für die Mitglieder der Vereinigung unentgeltlich. Im Abonnement kostet derselbe für Deutschland und Österreich 1.20 M. pro Exemplar, für das übrige Ausland 1.50 M., durch die Post bezogen 1.20 M. — Anzeigen kosten die gesetzliche Petitzeile oder deren Raum 30 Pf. Der „Vereins-Anzeiger“ ist im Postverzeichniß der Reichspost für 1901 unter Nr. 7608 eingetragen.

Der heutige Nummer liegt die Nr. 38 des Korrespondenzblattes für die Bevollmächtigten und Vertrauensleute bei.

Verlag von H. Wentker, Hamburg.

Für die Mediation verantwortlich M. Mart, Hamburg.

Druck von Fr. Meyer, Hamburg-Eilbek, Friedenstraße 4.

MALERSCHULE für Holz- und Marmor-Imitation

(Stuckmarmor und Stuckholz) von **A. Pritschau**, Hammelburg (Bayern). — Gründliche, in der Praxis bewährte Ausbildung. — Beginn des Kurzus vom 1. November 1901 bis 15. Februar 1902. Prospekt gratis.

Porenrollen à Paar Mk. 5.—

Es erschien im Selbstverlage: Neu!

Neue Holz- und Marmormalereien zum Selbstunterricht nach eigener Original-Methode.

I. Serie: „Neue Holzmalereien“, nur Mk. 20.—

II. Serie: „Neue Marmormalereien“, nur Mk. 22.—

erscheint bestimmt Ende Oktober 1901.

Hamburger Holz- und Marmor-Schule

von Fr. Weiershausen, Hamburg, Lindenstr. 19.

Beginn des Semesters 15. Oktober. Prospekt gratis.

Medaillen. **Schule** I. Preise.

für Dekorations-, Holz- und Marmormaler.

Anerkannt tüchtige Spezial-Lehrer. Prospekt kostenl. durch

Carl Nordmann, Hamburg-Eimsb.

Vorläufige Schule zur Ausbildung von tüchtigen Dekorationsmalern.

Prospekte gratis und franko von

Peter Eilers, München, Arnulfstr. 42, IV. links.

Eintritt jederzeit! — Honorar monatlich 18 M.

MALERSCHULE zu HAMBURG

v. WILH. SCHÜTZE

nur ERSTE PREISE & MEDAILLEN PROSP. GRATIS